

4.3. Im Hören findet sich die rechte Lebensweisheit

9,13-18a

Ich habe unter der Sonne auch diese Weisheit gesehen, die mich groß dünkte: Da war eine kleine Stadt und wenig Männer darin, und es kam ein großer König, der belagerte sie und baute große Bollwerke gegen sie. Und es fand sich darin ein armer, weiser Mann, der hätte die Stadt retten können durch seine Weisheit; aber kein Mensch dachte an diesen armen Mann. Da sprach ich: Weisheit ist zwar besser als Stärke, doch des Armen Weisheit wird verachtet und auf seine Worte hört man nicht.

Der Weisen Worte, in Ruhe vernommen, sind besser als des Herrschers Schreien unter den Törichten. Weisheit ist besser als Kriegswaffen; aber ein einziger Bösewicht verdirbt viel Gutes.

In meiner Bibel steht vor dem elften Vers dieses Kapitels die Überschrift: "Von der Wertlosigkeit der Weisheit." Und diese Überschrift soll anscheinend auch noch für diesen Abschnitt gelten. Der, der diese Überschrift gemacht hat, der hat nicht genau hingesehen. Es geht da doch nicht um die wertlose Weisheit. Um die verachtete Weisheit geht es. Ihren Wert hat sie schon. Der arme Mann hätte mit seiner Weisheit die Stadt retten können: Wenn eine solche Weisheit nicht eine wertvolle Sache ist, was soll dann wertvoll sein? Dazu erzählt uns der Prediger also eine Geschichte, von einer kleinen Stadt, die von einem großen König belagert wurde, von dem armen Mann, der diese Stadt mit seiner Weisheit hätte retten können; aber die Leute in dieser Stadt dachten in ihrer Panik an alles andere, nur nicht an diesen armen, weisen Mann. Wann das passiert ist und wo das passiert ist, weiß man nicht mehr. Vielleicht ist es nicht nur einmal passiert, wer weiß. Und der Prediger zieht daraus seine Folgerung, die gewiss nicht bloß damals und ein einziges Mal gegolten hat: "Weisheit ist zwar besser als Stärke, doch des Armen Weisheit wird verachtet, und auf seine Worte hört man nicht."

Dabei ist es doch wohl geblieben bis heute. Wie das aussieht? Ich will die kleine Geschichte hier einmal als ein Gleichnis dafür verstehen, wie es zugeht in unserer Welt. Die kleine Stadt und die große Welt, das macht nicht den entscheidenden Unterschied. Warum? Da ist der große König, der die Menschen bedroht. Sollen wir so sagen: Das ist der Tod? Von dieser Bedrohung des Todes haben wir ja schon viel gelesen und geredet.

Weil das so ist, weil die Leute diese Bedrohung durch den Tod kennen, darum ist da ein großes Rennen und Laufen, ein Hin und Her, Durcheinander und Panik. Soll ich das noch einmal ausführlich schildern? Der Prediger hat das ja genug getan, und wir sind ihm mit unseren Gedanken gefolgt. Wir kennen das, die Eitelkeit des menschlichen Lebens, dies, dass sie alle hinterherlaufen hinter dem Glück, hinter dem besseren, dem guten Leben, das bald kommen soll, morgen, übermorgen, im nächsten Jahr. Das wissen wir nun zur Genüge.

Mit wem sollen wir dann aber jenen armen und doch weisen Mann vergleichen, der die Stadt hätte retten können, wenn sie bloß an ihn gedacht hätten in ihrer Panik? Sicher gehört der Prediger selbst hierher, mit seinen guten, weisen Worten. Und es gehören andere mit dazu, die uns Gottes Wort gesagt haben und weiter sagen können in seiner Weisheit und in seiner Wahrheit.

Von diesem Wort Gottes gilt das, was der Prediger sagt. Dazu muss ich wieder einmal an Paulus erinnern und an das, was er im ersten Korintherbrief über die Weisheit zu sagen hat: "Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben" (1,18-21).

Sie ist in der Welt, Gottes Weisheit in seinem Wort, im Evangelium unseres Heilandes. Und ganz so schlimm wie in der Geschichte hier ist es doch wohl nicht: Dass das niemand bemerkt hätte und sich niemand um diese Weisheit Gottes in seinem Wort kümmerte. Es sind doch einige Menschen, oft sind es gar nicht wenige, die sich an dieses Wort erinnern, und danach fragen und dort Hilfe suchen.

Das stimmt dann ja auch, wie in unserer kleinen Geschichte: Dass da Hilfe ist, Rettung vor dem großen König, der die kleine Stadt bedroht. Sicher, die Hilfe hier im Evangelium, die kommt nicht mit großen Worten daher, lautstark. Wer laute Worte hören will, der muss anderswo hinhören, dorthin, wo die Aushilfen angeboten werden, die unsere Welt retten sollen. Aber das hat der Prediger ja auch sehr genau beschrieben: "Der Weisen Worte, in Ruhe vernommen, sind besser als des Herrschers Schreien unter den Törichten." Wohl auch das kennen wir, in Wahlkampfzeiten und auch sonst, wie sich unsere Herren da anpreisen. Aber ich bin froh, dass ich nicht der Sprecher solcher Herren sein muss, Regierungssprecher, Parteisprecher, hier bei uns oder anderswo; sondern dass ich Sprecher dieses Evangeliums sein darf, das wirkliche Rettung bringen kann!

Mit dem Hinweis auf das Hören begannen wir, mit jenem Spruch: "Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komm, dass du hörst. Das ist besser, als wenn die Tore Opfer bringen" (4,17). Mit dem Hinweis auf das Hören will ich auch schließen. Denn was hier zu lesen und zu hören und zu sagen war, das ist nur ein kleiner Anfang gewesen. Ein kleiner Anfang mit diesem Buch des Predigers. Und erst recht ein kleiner Anfang mit diesem rettenden Evangelium. Es ist da in unserer Welt. Gott sei Dank! Und wir können lesen und hören, können lernen und finden, damit wir klug werden.

Wir beten:

Du unser Gott! Wir danken dir für dein Wort. Wir danken dir dafür, dass du uns hören lässt. Gib diesem Hören Frucht, die bleibt. Um deinen Segen bitten wir für all unser Tun. Wir bitten dich für die Menschen, die du jedem von uns besonders ans Herz gelegt hast. Lass uns dir vertrauen in guten und in bösen Tagen und führe uns durch dieses Leben zu dir.

Amen.

Wohl denen, die da wandeln
vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln
und leben allezeit;

die recht von Herzen suchen Gott
und seine Zeugnis' halten,
sind stets bei ihm in Gnad.

Von Herzensgrund ich spreche:
dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte
deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr;
ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.

Mein Herz hängt treu und feste
an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste,
sonst ich zuschanden werd.
Wenn du mich leitest, treuer Gott,
so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebot.

Dein Wort, Herr, nicht vergehet,
es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet,
der stets bewege sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit
gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

(190,1-4)